



VERBANDSZEITUNG DER DEUTSCHEN UHRMACHER

56. JAHRGANG / HALLE (SAALE), 27. FEBRUAR 1931 / Nummer 9

Schmuck und Mode

Von Elena

Jede Frau, die sich für Mode begeistert – und welche läte das nicht –, weiß, daß heute in der Mode zu ihrer Vollendung, zu ihrem letzten Schick der Schmuck gehört. Nicht nur die große Propaganda, die für das Schmuckgewerbe und für die Verbreitung von Schmuck gemacht wird, hat das Schmucktragen zu einer Modeforderung gestempelt; die Modekünstler in Paris, die eigentlich die Diktatoren der Mode sind, haben seit einigen Jahren Schmuck herangezogen als Garnierung der Kleider, so wie einstmals Stickereien und Besätze. Die Taillen der modernen Kleider sind im Gegensatz zu den Röcken mit ihren schwierigen Schnitten, ihrem Stoffgewoge, ihren von Jahr zu Jahr sich verändernden Linien – immer gleich geblieben, schlicht, die Brust umspannend, bald fester, bald loser: immer wurde hier Platz gelassen, um schönen und feinen Schmuck anzubringen¹⁾.

Eine Zeilang regierte ausschließlich die Kette. Die Unkultur, die Geschmacklosigkeiten, die dabei zutage traten, haben dieser unendlich verbreiteten Kettenmode nicht zum Vorteil gereicht. Die außerordentlich billige Nachahmung und Herstellung von Schmuckketten aus Glas und allen möglichen Materialien, Ketten, die schon für 25 Pf. zu haben waren, haben bald eine Übermüdung für diese modische Schmucktracht geschaffen, aber auch – und das ist das Gute daran, das diese Mode zeitigte – der Frauenwelt die Augen geöffnet über kultiviertes und geschmackvolleres Schmucktragen.

Die Pariser Haute Couture hatte wohl ursprünglich mit der Vorführung von unechtem Schmuck bei ihren Moderevuen den Frauen nur zeigen wollen: so trägt man Schmuck, oder: auf dieses Kleid gehört Schmuck. Erst später haben sie als kluge Kaufleute erkannt, daß mit diesem „Tand“ ein neuer Industriezweig auch für die Schneiderateliers sich entwickeln könnte. Seither gehört es zu den Gepflogenheiten der großen Pariser Modevorführungen, gleichzeitig mit ihren neuen Schöpfungen für

¹⁾ Die drei beigefügten Pariser Modebilder sollen die hier ausgesprochenen Gedanken erläutern.

kommende Modedinge auch den Schmuck mit zu zeigen. Bei den letzten zwei oder drei Vorführungen ist man aber davon abgewichen, wie bisher Schmuck aus Glas oder farbigen Steinen, aus Simili oder Markasit zu zeigen, sondern hat sich mit führenden Juwelieren und Schmuckhändlern in Verbindung gesetzt und von diesen die kostbarsten phantastischsten Schmuckstücke für die Vorführungen beistellen lassen. So wurde also der eleganten Kundschaft aus allen Ländern der Welt der Begriff vermittelt, wie Schmuck anzulegen ist und welcher Schmuck zum jeweiligen Kleide passend zu tragen wäre.

Abgesehen von dem geradezu fabelhaften Steinmaterial und den köstlichsten und kunstvollsten Fassungen wurde es dadurch den Zuschauerinnen vergönnt, sich über die Wirkung von Kleid und Schmuck mit den letzten Modeschöpfungen zugleich über die letzten Schmuckschöpfungen zu unterrichten. Es wurden dabei als Neuheit ganze Schmuckzusammenstellungen vorgeführt, also Halskette, Gürtelschließe oder Brosche, Armbänder und Ring in Übereinstimmung von Farbsteinen, Brillantschliff oder Fassung, also z. B. ein Rubinensemble, ein solches aus Saphiren oder Smaragden oder ein Brillantschmuck in Baguetteschliff, das ist der neue Stäbchenschliff. Gleichzeitig ließ sich die fabelhafte Wirkung beurteilen von Stofffarbe und Schmucksteinen, überhaupt die ganze wundervolle Harmonie, die in der Vereinigung von Kleid und Schmuck liegt.

Immer mehr dringt die Erkenntnis durch, daß Schmuck kein Besitzwert allein wie einst, sondern eine Modeergänzung ist und sein Recht im modischen Bild verlangt.

Wir haben uns längst gewöhnt, genau wie die Dreiteilung der Kleidermode in Vormittag-, Nachmittags- und Abendkleider auch den Schmuck von diesen Gesichtspunkten aus anzusehen und anzulegen. Ja, so widerspruchsvoll es klingt, sprechen wir sogar von Sportschmuck. Für dieses Gebiet hat sich ein ganz eigener Stil herausgebildet. Fast jede Frau hat heute das Gefühl, oder sollte es doch haben, für den zur Stunde, zum Ort und zur

Willst Du

Deinem Mann Gehilfin sein, so komm mit ihm zur Reichstagung nach Frankfurt am Main (20. bis 28. Juni 1931)